

EINLEITUNG ELTERNUMFRAGE SCHÜLERBEURTEILUNG

Ausgangslage

Die Beurteilung der Leistungen der Schülerinnen und Schüler ist ein fester Bestandteil der Volksschule. Die Schülerinnen und Schüler des Kindergartens, der Primar- und Sekundarschule werden regelmässig durch die Lehrpersonen beurteilt. Die Beurteilung umfasst die Leistungen in den einzelnen Fächern, die Lernentwicklung und das Verhalten innerhalb des Klassenverbands.

Die Lehrpersonen fördern und fordern die Schülerinnen und Schüler beim Aufbau ihrer Fähigkeiten. Dazu gehören auch Rückmeldungen an die Kinder und die Eltern zur Lernentwicklung, zur Leistung und zum Verhalten. Sie prüfen zudem nach einem gewissen Zeitraum, ob die Kinder die geforderten Kompetenzen und Lernziele erreicht oder nicht erreicht haben.

Die Noten im Zeugnis stellen die Beurteilung der Schülerleistungen in Form von Ziffern dar. Sie drücken aus, in welchem Mass die Schülerin oder der Schüler die angestrebten Lernziele in einem Fach erreicht oder nicht erreicht hat. Die Lehrperson gibt mit einer Zeugnisnote ihre Beurteilung der fachlichen Gesamtleistung des Schülers oder der Schülerin wieder. Die Zeugnisnoten sind nicht einfach ein Durchschnitt der erzielten Prüfungsnoten. Neben diesen fliessen auch Ergebnisse aus Schülerarbeiten, Vorträgen oder Gesprächen mit in die Beurteilung ein. Zusätzlich zu den Noten für die einzelnen Fächer enthält jedes Zeugnis Beurteilungen des Arbeits- und Lernverhaltens und Sozialverhaltens.

Nach der 6. Primarklasse findet in der Zürcher Volksschule eine Selektion statt. Schülerinnen und Schüler werden ihren schulischen Leistungen entsprechend in eine der zwei oder drei Abteilungen der Sekundarstufe eingewiesen oder sie erfüllen die Aufnahmebedingungen ins Langgymnasium. Die Einstufung am Ende der 6. Primarklasse ist eine entscheidende Weichenstellung und hat eine grosse Bedeutung. Sie verdient grosse Sorgfalt. Eltern, die Schülerin, der Schüler, Lehrpersonen und Schulleitung entscheiden in der Regel gemeinsam über die Zuteilung, die auf einer Gesamtbeurteilung gründen.

(Quelle VSA, Website und Broschüre Beurteilung- Schullaufbahnentscheide)

Beim Übertritt von der Volksschule in eine weiterführende Schule oder Berufslehre müssen die Zeugnisse für die nachfolgenden Schulen und Betriebe unmissverständlich klar lesbar sein. D.h. die Noten müssen den Wissensstand der Schülerin und des Schülers aufzeigen, um adäquate Massnahmen für die Verbesserung des Wissensstand zu finden. Des Weiteren sollten sie eine Vergleichbarkeit vorweisen. Durch die Vielfalt der verschiedenen Sekundarschulmodelle im Kanton Zürich ist das Leistungsprofil einer Schülerin oder eines Schülers im Zeugnis oft nicht auf den ersten Blick ersichtlich. Die aufgeführten Leistungen können erst im Zusammenhang mit der besuchten Abteilung bzw. den Anforderungsstufen interpretiert

werden. Dies erschwert es den Eltern, den nachfolgenden Schulen und Lehrbetrieben die Zeugnisse zu lesen und zu verstehen. Deshalb verlangen viele Betriebe Standardtest wie den «Multicheck». Die Kosten für diese Test müssen die Eltern tragen.

Gesetzlich geregelt ist die Schülerbeurteilung im Volksschulgesetz § 31, in der Volksschulverordnung §62 und im Zeugnisreglement. Der Bildungsrat regelt Inhalt und Form der schriftlichen Beurteilung der Schülerinnen und Schüler der Volksschule.

Schülerbeurteilung mit dem Lehrplan 21

Seit der Einführung des Lehrplans 21 werden alle Schülerinnen und Schüler im Kanton Zürich nach dem neuen Lehrplan unterrichtet. Der Zürcher Lehrplan 21 formuliert die Bildungsziele für die Volksschule in Form von Kompetenzen. Zum kompetenzorientierten Unterricht gehört auch eine Beurteilungs- und Rückmeldungskultur, die auf das Erreichen von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen ausgerichtet ist (Broschüre des Volksschulamtes: Kompetenzorientiertes Beurteilen)». Nach der erfolgreichen Einführung des Lehrplans müssten nun auch die Zeugnisse an die Kompetenzorientierung angepasst und überarbeitet werden. Kompetenzorientierte Zeugnisse, Portfolios oder Kompetenzraster müssen einen umfangreichen und detaillierten Einblick in die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler geben: einerseits zum Stand in den einzelnen Kompetenzbereichen in Bezug auf die zu erreichenden Lernziele und anderseits zu den persönlichen Fortschritten der Schülerinnen und Schüler.

Es gibt unter Fachpersonen und -institutionen sowie unter den Berufsverbänden keine Einigkeit wie und ob sich mit dem neuen Lehrplan auch neue Formen der Beurteilung im Zeugnis aufdrängen. Die verschiedenen Ansprüche an neue Zeugnisformen sind hoch, und zum Teil schwer miteinander vereinbar. Zeugnisse zu gestalten, die auf aussagekräftige und verständliche Weise den persönlichen Kompetenzstand und die Leistungsentwicklung eines Kindes differenzierter wiedergeben als die bisherigen Zeugnisse, stellen eine grosse Herausforderung dar. Es muss mit einem erhöhten Aufwand der Lehrpersonen für das Erstellen der Zeugnisse gerechnet werden. Aus diesen Gründen sprach sich der Bildungsrat dafür aus, mit der erneuten Diskussion von grundsätzlichen Anpassungen im Zeugnis zuzuwarten, bis der neue Lehrplan eingeführt und die Beurteilungspraxis im Rahmen des neuen Lehrplans weiterentwickelt worden ist. Die Zürcher Schulen haben nun Erfahrungen mit dem Lehrplan 21 gesammelt und die Diskussion müsste nun geführt werden.

Die Bewertung mit Noten wird seit Jahren diskutiert

Die Praxis, Leistungen der Schülerinnen und Schüler durch Noten zu bewerten, gibt es schon lange. Sie ist aber auch immer wieder umstritten. Seit vielen Jahren

beschäftigen sich Pädagogen mit der Frage, wie förderlich Noten an der Schule wirklich sind. In einigen Kantonen, auch im Kanton Zürich ist man nun daran, Schulnoten in der Unter- und Mittelstufe durch Symbole zu ersetzen. In einigen Schulen wird während des Semesters mit Smileys, Wolken, Ampeln, Kronen oder anderen Zeichen bewertet. Dies führt bei einigen Eltern und Schülerinnen und Schüler zu Verwirrung und Unsicherheit. Nicht alle Eltern und Kinder sind der Ansicht, die Informationen zu erhalten, die sie brauchen, um mit Gelassenheit und Zuversicht durch das Semester zu kommen. Schülerinnen und Schüler erhalten dann am Ende des Semesters ein Zeugnis mit Noten, die überraschen. Weder für die Eltern noch die Kinder ist klar nachvollziehbar, wie diese Noten zustande gekommen sind. Ausserdem kommt es vor, dass im gleichen Schulhaus bis zu vier verschiedene Bewertungs-Systeme benutzt werden. Dies erschwert die Orientierung zusätzlich. Diese Situation hat im Kantonsrat zur Parlamentarischen Initiative [«Kein Verzicht auf Schulnoten»](#) geführt.

Ausserdem zeigt ein Blick auf die [Jahresberichte](#) der Fachstelle für Schulbeurteilung, dass die meisten Schulen im Bereich Beurteilung nur eine funktionsfähige Praxis aufweisen können. Der Dokumentarfilm [«Mein Leben mit dem Notenschnitt»](#), ausgestrahlt im SRF, hat die Debatte zusätzlich befeuert.

Pro und Contra Noten

Pro

Das Notenschema scheint in der Praxis einige Vorteile zu haben, die in der psychologischen oder pädagogischen Kritik immer wieder übersehen werden. Noten machen eine Aussage. Von "Sehr gut" bis "Ungenügend" ist ein klares und nachvollziehbares Beurteilungssystem gegeben. Noten können aufgrund eines klar vorgegebenen Rahmens Ansporn für den Schülerinnen und Schüler sein. Kinder können lernen mit Misserfolgen umzugehen. Es ermöglicht ihnen aus Fehlern zu lernen und es beim nächsten Mal besser zu machen. Die Schule widerspiegelt nur eine vorhandene Realität. Auch in der Arbeitswelt kommt man nur voran, wenn man sich anstrengt, denn auch da wird beurteilt und es wird nur nach Leistung bezahlt. Ausserdem sind Noten die «Währung», die Schülerinnen und Schüler und deren Eltern kennen. Sie halten Noten deshalb entgegen aller Schwächen - für wichtig und notwendig. Die Notenskala ermöglicht den Lehrkräften, bei allen Belastungen immer noch in einem halbwegs vertretbaren zeitlichen Rahmen, Schülerleistungen zu bewerten.

Contra

Noten können auch bei guten Schülerinnen und Schüler einen Leistungsdruck erzeugen. Noten können demotivieren. Viele Kinder erleben sie als Kränkung. Noten sind nicht so aussagekräftig wie man allgemein denkt. Es ist z. B. aufgrund einer Note nicht ersichtlich, warum ein Schüler das Leistungsziel nicht erreicht hat. Noten, vor allem Prüfungsnoten können unter Umständen nur Auskunft darüber geben, wie gut ein Kind mit Zeitdruck und Leistungsdruck umgehen kann.

Beurteilen gehört zum professionellen Auftrag der Schule. Eine gerechte Beurteilung zu gewährleisten ist eine Herausforderung für die Lehrkräfte. Sie müssen sich bewusst sein und professionell damit umgehen können, dass ihr Menschenbild und ihre Berufsauffassung, oder auch der soziale oder kulturelle Hintergrund einer Schülerin oder eines Schülers sowie die Klassenzusammensetzung Einfluss auf ihre Beurteilung haben kann.

Sollen Noten abgeschafft oder beibehalten werden?

Sind die oben genannten Gründe gute Gründe, um Noten abzuschaffen oder beizubehalten? Was wäre die Alternative in einem Schweizer Bildungssystem, dass stark auf der Selektion basiert? Schliesslich werden Schullaufbahnentscheide bereits mit 12 Jahren gefällt und haben grosse Auswirkungen für den weiteren Lebensweg. Auch wenn die Schweiz über ein ausgezeichnetes durchlässiges Bildungssystem verfügt.

Es stellen sich verschiedene Fragen: Ist es noch zeitgemäß die Leistung von Schülerinnen und Schüler mittels Noten zu bewerten? Ist in einer Schule mit Noten das Lernen mit Stress, Angst und Druck verbunden? Lernen Kinder nur deshalb, weil sie lernen müssen, um gute Noten zu bekommen? Passt leistungsorientiertes Lernen überhaupt noch zur heutigen Gesellschaft, oder ist dieses Konzept überholt? Wäre es nicht besser, Schülerinnen und Schüler vom Leistungsdruck zu befreien und sie spielerisch fürs Lernen zu motivieren?

Es ist klar, Noten dürfen nicht nur als Mittel zur Selektion gesehen werden, sondern müssen die Schülerinnen und Schüler in ihren Lernfortschritten unterstützen. Beurteilungen haben aber noch eine andere Funktion: Sie geben den Schülerinnen und Schüler Hinweise darüber was sie gut können und wo sie noch dazu lernen müssen.

Der Zeitpunkt scheint uns ideal, die Diskussion unter den beteiligten Partnern im Schulfeld aufzunehmen und gemeinsam nach einer Lösung zu suchen. Wie kann die Leistung von Schülerinnen und Schüler in Zukunft zeitgemäß und mit einem vertretbaren Aufwand für Lehrkräfte bewertet werden? Wir möchten Ihre Ansichten in dieser Debatte angemessen vertreten. Deshalb laden wir Sie als Eltern zur Stellungnahme ein und bitten Sie **die aktuelle Situation ihres Kindes** darzulegen.

Wir verstehen den Vergleich der Eltern mit „der Schule wie früher“, dies ist aber nicht Gegenstand der Stellungnahme.
Wir sind gespannt auf ihre Antworten.